

# Wie lässt sich der vorhandene Städtebau der Siedlung stärken oder umdeuten?

## Hamburg MORGEN?

### Nachdenken über Ort und Aufgabe



Es gibt städtebauliche Situationen, wo die Dringlichkeit einer Intervention offensichtlich ist. Wo die Menschen, aber auch die Stadt offen leiden. Und es gibt Orte, die, zumindest aus der Außensicht, dem Bild einer Insel der Glückseligen nahekommen. Während an den Unorten eine städtebaulich-architektonische Überformung wohl leichter Akzeptanz findet, sind Interventionen an stimmigen Orten – wie es die Siedlung an der Zimmermannstraße zunächst einmal zu sein scheint – viel schwieriger zu legitimieren. Erweiterungsmaßnahmen an solch fein gegliederten Orten werden von den Bewohnenden, der Denkmalpflege und weiteren Akteuren nachvollziehbarerweise kritisch hinterfragt. Die Sinnhaftigkeit einer Verdichtung auch dieses Ortes wird infrage gestellt. Was will der Ort und was ist sein Genius Loci?



Luca Selva  
Architekten

# EIN LAUBENGANG- HAUS AUS HOLZ FÜGT SICH IN DEN GARTEN EIN.

Diese Publikation zeigt eine Auswahl von Ideen aus dem Konzeptfindungsverfahren „Wohnen – und was noch?“, das die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen in Zusammenarbeit mit acht Hamburger Wohnungsbau-genossenschaften und einer Stiftung durchführte. Entwickelt wurden Vorschläge, wie Hamburger Genossenschaftssiedlungen aus den 1950er bis 1970er Jahren zeitgenössisch weiterentwickelt werden können. Die Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung „Together! Die Neue Architektur der Gemeinschaft“, 20.11.2020 – 14.03.2021, MK&G (Museum Kunst und Gewerbe Hamburg), einer Ausstellung des Vitra Design Museums kuratiert von Ilka & Andreas Ruby und EM2N.



# Wie lässt sich die Teilhabe aller Bewohner stärken?

## Hamburg MORGEN?

### Fragestellungen

Warum soll erweitert werden und vor allem was? Betrachtet man den Bestand an der Zimmermannstraße, so fällt zunächst die fehlende Barrierefreiheit auf, die angesichts des eher hohen Durchschnittsalters als besonders kritisch zu werten ist. Im Weiteren fehlen kleine und ganz große Wohnungen. Die bestehenden kleinteiligen Typologien bieten wenig Möglichkeiten zur Anpassung der Wohnungsgrößen. Dass die denkmalersische Pflege

ein enges Korsett um den Bestand legt, ist richtig und nachvollziehbar. Deshalb kommen nur Erweiterungen infrage. An einem stimmigen Ort wie diesem muss dann aber mit Blick auf eine umfassende Akzeptanz ein Mehrwert für die ganze Siedlung und für das angrenzende Quartier entstehen. Ein solcher Mehrwert liegt programmatisch in der Darstellung fehlender Angebote, die entlang den Bedürfnissen der Genossenschaftsmitglieder – durchaus partizipativ – entwickelt werden können.



Luca Selva  
Architekten

# BARRIEREFREIES LAUBENGANGHAUS

Auf der einen Seite werden die Wohnungen erschlossen, auf der anderen gibt es Terrassen.

Diese Publikation zeigt eine Auswahl von Ideen aus dem Konzeptfindungsverfahren „Wohnen – und was noch?“, das die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen in Zusammenarbeit mit acht Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften und einer Stiftung durchführte. Entwickelt wurden Vorschläge, wie Hamburger Genossenschaftssiedlungen aus den 1950er bis 1970er Jahren zeitgenössisch weiterentwickelt werden können. Die Publikation erscheint aus Anlass der Ausstellung „Together! Die Neue Architektur der Gemeinschaft“, 20.11.2020 – 14.03.2021, MK&G (Museum Kunst und Gewerbe Hamburg), einer Ausstellung des Vitra Design Museums kuratiert von Ilka & Andreas Ruby und EM2N.



# Hamburg MORGEN?

# Wie ist die Beziehung zwischen den Häusern und dem Außenraum?

## Ein hölzernes Terrassenhaus

Um die fehlenden Wohntypologien zu schaffen, schlagen wir im südlichen Garten ein Haus vor, das im Bauvolumen an eine untere Grenze geht und es

versteht, sehr behutsam mit den Qualitäten des Ortes und mit der stimmigen Bebauung und den großen (ehemaligen Nutz-)Gärten umzugehen. Ein radikal einfacher Baukörper schafft planungsflexible Wohnungen und gemeinschaftliche Innen- und Außenräume. Er gleicht die

Defizite des bestehenden Angebotes mit barrierefreien und differenziert schaltbaren Wohneinheiten für rund 120 bis 150 Menschen aus. Der Neubau ordnet sich dem Bestand unter, bleibt zweigeschossig. Er ist auf das leicht coupierte Terrain aufgelegt und macht dies über

seine Sprünge deutlich. Die nordwestlichen Terrassen, die weich mit Rampen dem Terrain folgen, sind als Erschließungsterrassen ausgelegt, während jene im Südosten eher den Einzelwohnungen zugeordnet sind. Die Treppenaufgänge bezeichnen die wichtigen Orte, es gibt Platz für Fahrräder und Kinderwagen. Das Haus zeigt sich beidseitig ähnlich und reflektiert so seine städtebauliche Lage. Es hat eine große siedlungsöffentliche Laube um die Wendeschlaufe herum, ist möglicherweise mit stehender Kieferschalung und hat auch auf der Laube einen Holzboden aus Bohlen wie aus dem Straßenbau. Die Terrassen schützen das Holz, das schön altern wird und dem Haus auch in Zukunft Würde zuteilwerden lässt.



FORTSETZUNG  
DI., 16. FEB.

# Durchwohnen:

# Das Haus bietet aus allen Räumen Ausblicke in den Garten und Zugang zum Laubengang.

Luca Selva  
Architekten

Diese Publikation zeigt eine Auswahl von Ideen aus dem Konzeptfindungsverfahren „Wohnen – und was noch?“, das die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen in Zusammenarbeit mit acht Hamburger Wohnungsbauorganisationen und einer Stiftung durchführte. Entwickelt wurden Vorschläge, wie Hamburger Genossenschaftsiedlungen aus den 1950er bis 1970er Jahren zeitgenössisch weiterentwickelt werden können. Die Publikation erscheint aus Anlass der Ausstellung „Together! Die Neue Architektur der Gemeinschaft“, 20.11.2020 – 14.03.2021, MK&G (Museum Kunst und Gewerbe Hamburg), einer Ausstellung des Vitra Design Museums kuratiert von Ilka & Andreas Ruby und EM2N.



# Hamburg MORGEN?

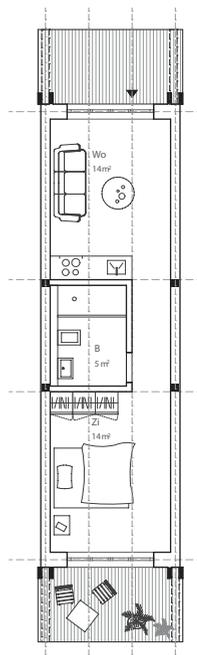
## Wie lässt sich die Bewohnerschaft der Siedlung erhalten und erweitern?

Luca Selva  
Architekten

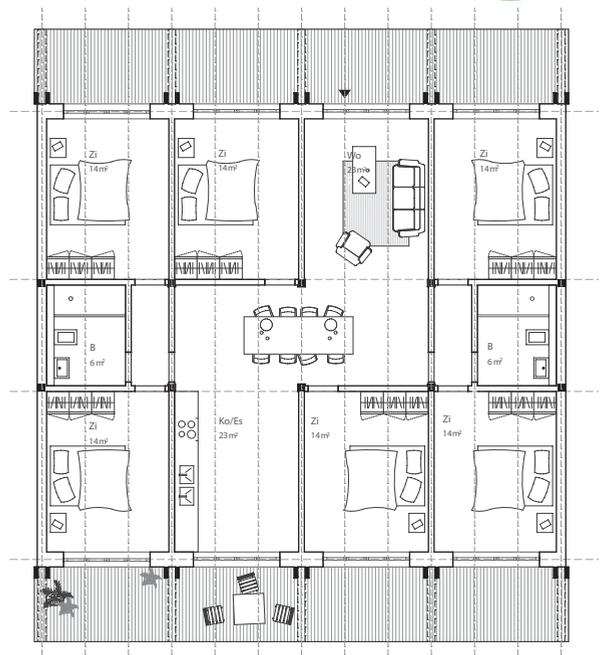
### Ein hölzernes Terrassenhaus

FORTSETZUNG VOM  
MO., 15. FEB.

Menschen, die auf ein barrierefreies Wohnumfeld angewiesen sind, finden innerhalb der Siedlung eine neue Wohnung im vertrauten Umfeld. Die barrierefreien Wohnungen können die interne – zu einem späteren Zeitpunkt auch die externe – Nachfrage erfüllen. Dadurch werden günstige Familienwohnungen für neue Menschen frei, die Siedlung wird durchmischer, lebendiger und noch lebenswerter. Es entsteht ein kommunizierbarer Mehrwert für alle. Eine solche Entwicklung wird mehrheitsfähig und kann angestoßen werden.



Whg Studio – 37 m<sup>2</sup>



Whg 7.5 Zimmer – 157 m<sup>2</sup>

## Die Belegungsfrage:

**Der Neubau bietet vor allem Studioapartments und große Wohnungen. Das neue Angebot ermöglicht älteren Bewohnern, innerhalb der Siedlung in altersgerechte Wohnungen umzuziehen. So werden Familienwohnungen für neue Bewohner frei.**



- Whg Studio – 37 m<sup>2</sup>
- Whg 2.5 Zimmer – 61 m<sup>2</sup>
- Whg 3.5 Zimmer – 77 m<sup>2</sup>
- Whg 4.5 Zimmer – 92 m<sup>2</sup>
- Whg 5.5 Zimmer – 117 m<sup>2</sup>
- Whg 7.5 Zimmer – 157 m<sup>2</sup>

Diese Publikation zeigt eine Auswahl von Ideen aus dem Konzeptfindungsverfahren „Wohnen – und was noch?“, das die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen in Zusammenarbeit mit acht Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften und einer Stiftung durchführte. Entwickelt wurden Vorschläge, wie Hamburger Genossenschaftssiedlungen aus den 1950er bis 1970er Jahren zeitgenössisch weiterentwickelt werden können. Die Publikation erscheint aus Anlass der Ausstellung „Together! Die Neue Architektur der Gemeinschaft“, 20.11.2020 – 14.03.2021, MK&G (Museum Kunst und Gewerbe Hamburg), einer Ausstellung des Vitra Design Museums kuratiert von Ilka & Andreas Ruby und EM2N.

